Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anzuklopfen. So geriet er auf seiner Wanderung vor das Tor. Das freie Feld breitete sich vor ihm aus. Jetzt kam ihm zum letzten Mal der Gedanke, seinen Weg fortzusetzen. Die Sonne schien, die Straße war schön, fest, nicht zu trocken und auch nicht zu naß, zum Wandern wie gemacht. Reisegeld hatte er nun auch. Kein Hindernis war da.

Da stand er am Scheidewege, auf einer wirklichen Kreuzstraße. Hinter ihm lag die Stadt, ein genußreiches Leben, aber auch ein böses Gewissen. Vor ihm zeigte sich in der Ferne Arbeit, Entbehrung, Armut, aber auch ein gutes Gewissen. Welchen Weg wollte er wählen, vorwärts oder wieder rückwärts?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

Als ältestes von neun Geschwistern arbeite ich in unserm Haushalt, nähe auch die Kleider selbst. Es geht oft sehr lebhaft her und zu bei uns. Ich halte meinen Mund auch nicht zu, habe Freude daran, wenn ich die Geschwister ein wenig anweisen kann. Oft ist das nötig und gut, aber bisweilen heißt es auch: Die Mutter hat uns etwas anderes gesagt. Manchmal werde ich sehr aufgeregt über eine Handlungsweise meiner Schwestern, nur weil ich nicht alles gehört habe, was gesprochen wurde. Immer wieder muß die Mutter erklären und vermitteln. Eine gleichaltrige Freundin, die auch viele Geschwister, aber leider keine Mutter mehr hat, schrieb mir diesen Winter, wie sie sich fürchten müsse vor ihrem 17jährigen Bruder. Er sei grob und spreche nie mit ihr. Das letztere war mir früher schon aufgefallen, als ich einmal bei ihr in den Ferien war.

Vor einigen Jahren, ich war damals 21 Jahre alt, hatte ich eine Dienststelle in einem Haushalt. Die Leute hatten Telephon, und es gab auch Zeiten, wo ich allein im Hause gelassen werden mußte. Trotzdem wurde meine Gehörlosigkeit nie als großes Hindernis bewertet. Die Frau war sehr gütig, sie erzählte mir bisweilen des Abends, wenn man nach dem Essen noch gemütlich am Tische saß, etwas aus ihrem Leben, oder von den Kindern, oder von Verwandten. Da wurde ich des Absehens nicht müde! So etwas schafft schnell ein gutes Verhältnis und ist für uns, die wir oft so unwissend und fremd im Leben stehen, unendlich wertvoll. Ich gab mir in dieser Stelle alle Mühe, die Nachteile meiner Gehörlosigkeit durch höchste Aufmerksamkeit auszugleichen. Kleine Mißlichkeiten kamen natürlich auch vor. Wohl am schlimmsten war es, als ich eines Tages meine Frau aus Versehen auf dem Estrich einschloß. Sie versuchte auf alle Weise, sich mir bemerkbar zu machen, durch Klopfen, Stampfen, Heraushängen von Wäschestücken aus dem Estrichfenster. Nichts nützte. Als ich aber ans Fenster trat, um es zu schließen, sah ich die Nachbarskinder mir heftig zuwinken. Ich erschrack und ging hinunter in die Küche. Dort waren die Läden zugemacht, zum Zeichen, daß jemand Einlaß begehrte. Eilends schloß ich die Haustüre auf, da konnte die Nachbarin mir sagen, was ich angestellt hatte. Rasch wieder hinauf zum Estrich und den Schlüssel zurückgedreht! Am Mittagessen erzählte Frau B. ihrem Gatten, sie sei „in der Sommerfrische" gewesen!

Bern / Uetendorf. Am 15. Februar entschlief sanft und selig der alte Friedr. Baumann (geb. den 19. Oktober 1866). Nach seiner Schulung im Landenhof erlernte er das Schneiderhandwerk. Manches Jahrzehnt hat er sich tapfer und selbständig durchs Leben gebracht, zuletzt als Schneidermeister am Münzgraben in Bern. Altersbeschwerden und ein schwieriges Kropfleiden verunmöglichten ihm schließlich die weitere Ausübung seines Berufes. Da durfte er im Taubstummenheim auf dem Uetendorfberg einen stillen und sorgenfreien Lebensabend verbringen. Aber auch da hat er sich noch — so wie er konnte — nützlich gemacht, bis ihn Gott zum vollen Feierabend abgerufen hat.

Aus Taubstummenanstalten

Begabungsprüfung für Taubstumme.

„Dem Taubstummen stehen nur wenige handwerkliche Berufe offen. Er kann nur da erfolgreich mit dem Hörenden konkurrieren, wo Handgeschicklichkeit und Arbeitsverhalten ihm erlauben, mindestens so rasch und zuverläßig zu arbeiten wie der Vollsinnige.